

# Vogtländischer Anzeiger.

30. Stück.

Sonnabends den 23. July 1808.

Wozu ist der Mensch auf Erden da?

Betrachtet man das gewöhnliche Thun und Treiben der Menschen, so ergiebt sich eine ganz andere Bestimmung derselben, als die göttliche Weisheit ihnen vorgezeichnet hat. Was sinnt der Mensch von der Wiege bis zum Grabe? Tag und Nacht plagt ihn der Gedanke an ein behaglicheres Leben; er will in angenehmen Gemüthen schwelgen, er will ruhig, geehrt und reich seyn und über seines Gleichen hervorragen. Und alle diese Wünsche und Sorgen füllen den großen Raum aus, welcher zwischen dem Kommen und Verschwinden des Menschen auf dieser Erde liegt.

Und was thut der Mensch? — Er sammelt ein paar dürre, lebenslose Begriffe ein, um den Einen ins Himmelreich zu führen, den Andern vom Galgen zu retten und den Dritten dem Reiche der Schatten zu überliefern. Die Augenblicke, welche die Wollust nicht verschlingt, widmet er der Verläumdung, der Habgier und der Herrschsucht. Mit dem Leben spielt er Blindkuh und vor dem Tode plagt ihn die Gespensterfurcht, sobald er seine Pflicht thun soll. Männer vertändeln die Zeit wie Weis-

ber, der Jüngling spielt den Maulaffen und das Mädchen leidet an der Gefallsucht. Ein elendes Leben und eine erhabene Bestimmung! — Und was kommt aus diesem Gaukelspiele heraus? Daß das Unrecht siegt, daß die Unschuld bedrückt, daß der Arme zertreten und daß der freie und edle Mann verfolgt wird. Alle Tage sind sich gleich. Wenn Nationen geschmähet, ehrwürdige Männer gelästert, heilige Dinge mit Füßen getreten, wenn Treue und Ehrlichkeit, Gottheit und Unsterblichkeit als Hirnspinnste behandelt werden; da schweigt der Eine leichtsinnig, während der Andere dumpfsinnig staunt; da jagt der Eine Schattenbildern nach, während der Andere unter der Maske der Scheinheiligkeit Vater und Mutter verräth.

Und was soll der Mensch seyn? Frei soll er seyn, wie ein Vogel in der Luft; gerecht wie der Weltenrichter; vernünftig wie ein Weiser, und heilig wie der, der über den Sternen thront. Dieß ist seine Bestimmung; so spricht die Gottheit, so die Vernunft. Männer von alter deutscher Biederkeit und altem teutschen Muth, ermannet Euch und werdet geschworne Feinde des Lasters, wie ihr unsterblich haßt, was ungerath und frevelhaft ist!

Zür-

### Türkisches Bad.

Ein Augenzeuge giebt folgende Beschreibung davon. Es giebt verschiedene Bäder, davon zwei besonders den Vornehmen gewidmet sind. Das schönste von beiden ist in Stein, erhält sein Licht durch eine Kuppel und hat sonst keine Fenster. Die Kuppel ist mit Glas bedeckt und giebt hinlängliches Licht. In dem Frauenbade fand ich 4 schöne marmorne Becken mit Röhren, die das Wasser liefern und in welchen sich die Damen abwaschen, wenn sie aus dem grossen Bade kommen. Diesem Bade darf sich keine Mannsperson nähern; nur im Kriege schweigt das Gesetz für den Sieger und daher diese Beschreibung. Die Mauern sind mit Blumen bemahlt. In der Mittelstube des Bades der Männer steht ein sehr großer Kübel und in den 6 Nischen sind eben so viele kleinere. Dieser Saal bildet nebst einigen Nebenkabinetten ein Sechseck. In dem warmen Vorzimmer entkleidet man sich und wird dann in ein wärmeres geführt. Hier findet man den Bademeister, der einen großen Handschuh von Wolle, oder von Haaren eines Thieres, die nicht zu Wolle verarbeitet sind, anhat. Anfänglich reibt er äußerst sanft, dann aber immer stärker den ganzen Körper, macht alle Gelenke knacken, wäscht hierauf den Körper mit lauem Wasser, legt den Badenden auf ein an der Erde liegendes Polster, setzt sich auf dessen Rücken und glitscht so bis zu den Füßen herab. Hierauf biegt er des Badenden Rücken, den er beständig reibt und verursacht dadurch eine unbeschreiblich angenehme Empfindung.

Nach diesem Verfahren wickelt er den Badenden in eine dazu bestimmte Leinwand, wie eine Mumie, ein, und führt ihn in ein noch heißeres Zimmer, wo er von neuem sanft gerieben und mit wohlriechendem Oele über den ganzen Körper eingesalbt wird. Diese Oele hat man zu verschiedenen Preisen. Sobald nun diese Salbung vorbei ist, erhält man einen Schlafrock und Pantoffeln, begiebt sich in ein anderes Zimmer, wo man Kaffee trinkt und kehrt dann in das erste Zimmer zurück, wo man seine Kleider gelassen hat. Ein solches Bad kostet eine Zechine. (Umgefahr 2 Thlr. 4 gr.)

### Z e r ö s t u n g.

Der Kaffee hat mehr gute Eigenschaften, als wir wissen. So ist er neulich erst als Fiebermittel unter den Aerzten bekannt worden. Vielleicht fängt er an Arznei zu werden, wenn er aufgehört hat, tägliches Getränk zu seyn. Zu seinen Eigenschaften überhaupt gehört, daß er sehr schnell aufs Blut wirkt und daß er Blut und Säfte verdickt. Vermöge dieser letzten Wirkung ist sein Genuß einem heißen Klima angemessener, als einem kalten. Dort werden die Stockungen beständig von dem mächtigen Einfluß der Sonne zertheilt und der Körper bedarf solcher bindenden, Consistenz gebenden Mittel, des Kaffees, der Gewürze. Bei uns haben wir die sichere, von allen unbefangenen Aerzten anerkannte Erfahrung, daß eben diese Dinge allen Sichtverwandten höchst schädlich und ihnen lediglich dann zu erlauben sind, wenn ihre Natur

tur

tur sich so daran gewöhnt hat, daß die plötzliche Versagung eine Schwächung der Kräfte nach sich ziehen, folglich das Befinden doppelt verschlimmern würde. Nun wohl! die Vorsehung sorgt jetzt herrlich für unsere Genesung. Sie läßt den Kaffee denjenigen Ländern, die ihn brauchen, nämlich wo er wächst. Uns aber vertheuert sie ihn zu unserm Glück so sehr, daß sein täglicher Gebrauch hin und wieder ganz verschwinden wird. — Und dann stehen wir wieder auf der glücklichen Stufe in Absicht dieses Reizmittels, worauf unsere Väter oder Großväter standen. Noch vor 50 bis 60 Jahren verabscheute das Gesinde und gemeine Leute diese häßliche braune Brühe, wie sie es nannten. Dahin soll es nun wo möglich wieder kommen!

### Die alte Eiche.

Unter deines Schattens heiligem Däster,  
das so freundlich mir zur Stille winkt,  
wo der Lüfte Weh'n im Blattgeflüster  
mir wie frommer Geister Nähe dünkt,  
sinn' ich schauernd deinem Seyn und Werden,  
der Geschichte deines Lebens nach.  
Sprich, wie war es damals hier auf Erden,  
als dein Keim aus diesem Boden brach?

Wohl ein halb Jahrtausend ist verflossen,  
seit dein junger Schößling aufwärts stieg.  
Wie viel Thränen sind seitdem vergossen?  
wie allmächtig tobten Noth und Krieg!  
wie verwandelten sich die Gestalten  
dieses Landes, das dir Nahrung gab!

wie viel Sitten sahst du veralten!  
wie viel Völker traten auf und ab!

Blitze rasselten um deine Krone  
und der Sturm zerschüttelte dein Haar;  
Fluthen brausten oft an deinem Throne,  
doch du standest fest und wunderbar.  
Wie viel Menschen sind auf deinen Fluren  
hingestorben und vom Hauch verweht!  
Ach, der Mensch mit einer Gottheit Spuren  
muß verwesen und ein Baum besteht!

Und wie viele werden noch vermodern  
eh' dein Gipfel sich zur Erde bricht!  
Aber daure: sieh, wir alle fordern  
deines Lebens leere Dauer nicht.  
Einst vergehst du doch mit Stamm und Laube  
und dein Wesen, edler Baum, zerfällt.  
Doch der Mensch erhebt aus seinem Staube  
sich empor zu einer neuen Welt.

### M i t t e l.

Wasser, von Meerrettig abgegossen, ist ein vortreffliches Mittel, die Milch im Sommer süß und frisch zu erhalten, wenn man einen Eßlöffel davon unter 1 Maßel Milch gießt. Sie erhielt sich dadurch in den Hundstagen ausser dem Keller ohne Bedeckung, selbst bei häufigen Gewittern, 3 Tage lang unverändert, während andere darneben schon stank und faulte.

### A n e k d o t e.

König Heinrich IV. von Frankreich hatte  
mehr

mehrmals verboten, Gold und Silber auf den Kleidern zu tragen; allein es half nichts. Höchstens ein halbes Jahr achtete man auf das Edikt, dann war es vergessen, und aus Geldstrafen machten sich die meisten Uebertreter sehr wenig. Endlich ließ der Monarch das Edikt also abfassen: „Wir verbieten hiermit ausdrücklich allen unsern Untertanen im ganzen Reiche, weß Standes sie seyn mögen, Gold und Silber auf den Kleidern zu tragen, auf welche Art und unter welchem Vorwande es sey; doch nehmen Wir hiervon Huren und Spitzbuben aus, als welchen wir nicht die Ehre anthun, uns um sie zu bekümmern.“ Sogleich war Gold und Silber von allen Kleidern wie weggeblasen.

#### Auflösung der Charade im 28. Stück. \*)

Fast alles droht, sich jetzt aus seinem Gleiß zu  
winden;  
Und selbst ein großer Bruch trennt Meer und  
Land;  
Zerrissen ist das Netz der Handlung, das sie  
band;  
Ach! könnte man für den nur bald ein Bruch-  
band finden!

\*) Se é vero?

St.

#### R ä t h s e l.

Ich bin ein eigenes Gespinnste,  
das nicht die Menschenhand gewebt,  
die stolz auf ihre tausend Künste,  
sich doch nicht bis zu mir erhebt.  
Viel kann sie bilden, viel gestalten,  
doch vieles will sie fahn, das weicht.  
So bleibt's auch sters mit'mir beim Alten;  
nie hat mich ihre Kunst erreicht.

Ich bin sehr fein und zart gesponnen;  
doch stark ist oftmals meine Kraft;  
sie hat im Angesicht der Sonnen  
schon manche Palme mir verschafft.  
Ich winde mich in kleine Schlingen,  
und ganz gefahrlos sehn sie aus;  
doch Viele, die sich drin verfingen,  
nie fanden sie den Weg heraus.

Schon glaubt dein Scharfssinn mich zu  
kennen;

doch mach' ihm nicht zu schnell den Hof!  
Du könntest dich gar leicht verbrennen;  
denn wiß', auch ich bin Philosoph.  
Ich habe den Verstand gemessen,  
und weiß daher, was deinem ziemt.  
Darum find' ich es sehr vermessen,  
daß sich dein Wiß so eilig rühmt.

Noch geb' ich etwas dir zu hören.  
Merk' auf, vernimm mich wohl, dann spricht  
Dich, Weiser, wird es nicht bethören,  
siehst du von mir ein drittes Ich.  
Als Philosoph sprach ich dieß Dritte  
zu jenem Ersten, kühn und stolz;  
doch bald empfand des Herzens Mitte,  
der Philosoph sey nicht von Holz.

Mein erstes Ich ward zu den Sternen  
erhoben einst im Alterthum.  
Das zweite steht in weiten Fernen  
verbreitet seinen schönen Ruhm.  
Das dritte setzt zum eignen Sinne  
manch flüchtig reizendes Gesicht,  
doch lohnen niemals die Gewinne,  
die sich die Eitelkeit verspricht.

Jetzt, Leser, bist du ganz verständigt,  
verständlich warst du lange schon.  
Bald hat mich dein Verstand gebändigt;  
stolz blickt der Bändiger vom Thron.  
Vielleicht daß er zum Wortspiel lächelt;  
oft ist des Menschen Stimmung ernst.  
Dann wohl dem Spiel! Sein Wehen fächelt  
Erquickung auf des Lebens Ernst.

29.  
**B e i l a g e**  
des  
**V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.**  
D e n 16. J u l y 1808.

---

**N e u i g k e i t e n.**

Während in Portugal alles ruhig ist, dauern die Unruhen in Spanien noch immer fort, an welchen selbst Bischöffe Antheil nehmen, und ein neues Insurgenten-Corps, das Cadix zu besetzen begriffen war, hat müssen zerstreut werden. Die Junta soll geschlossen, der französische Kaiser mit seinem Bruder am 4. d. feierlich darinnen erschienen und auch der Großherzog von Berg in Bayonne eingetroffen seyn. — Neuere Nachrichten verlauten von einem heftigen Gefechte im Norden, wovon jedoch die officiellen noch fehlen. Sonst sind wieder 9 Englische Schiffe den Sund und 20 vor Laland bei so günstigem Winde passirt, daß ihnen nicht beizukom-

men war. Dieselben bedecken auch neuerlich wieder den Archipel und hemmen den Seehandel aufs empfindlichste. — Im, noch immer ruhigen, Oesterreich zeigt sich die Vaterlandsliebe durch Errichtung der Reserve-Armee und der Landwehr von der rühmlichsten Seite, und sein Finanzwesen verspricht durch die Anstellung eines neuen Finanzministers die schönsten Hoffnungen. Das Gerücht vom Austausch der von den Russen besetzten bekannten 3 türkischen Provinzen gegen Westgalizien erneuert sich. — Die Baiern werden im Herbst 2 Uebungslager beziehen und ein anderer Theil derselben die fr. Truppen in Schlessien ablösen. — Das schöne Comödienhaus in Königsberg ist mit einem Verlust von 50000 Thlr. vor kurzem abgebrannt.

Daß der, den minorennen Rabensteinischen Kindern allhier gehörige und im See gelegene Acker auf Ansuchen des Vormundes derselben, Hrn. Johann Christian Schneiders, Bürgers und Baumwollentwaarenhändlers auch Tischlermeisters allhier, nächstkommenden 29. July a. c. auf allhiefigem Rathhause an den Meistbietenden verpachtet werden soll, solches wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Plauen den 11. July 1808.

Bürgermeister und Rath das.

Hierdurch wird öffentlich bekannt gemacht, daß nächstkünftigen 1. August a. c. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf allhiefigem Rathhause am gewöhnlichen Auctionsorte, Gürtlerwaaren und dergleichen Handwerkszeug, Tabackspfeifen, Tabacksdosen, Knöpfe verschiedener Art, Spiegel, Messer und andere sogenannte kurze Waaren, Kleidungsstücke und andere Effecten, wie solches alles in dem am hiesigen Rathhause angeschlagenen Verzeichnisse einzeln angegeben ist, gegen sofort baare Bezahlung in Conventionsmünze verauctionirt werden sollen.

Plauen, den 9. July 1808.

Bürgermeister und Rath das.

Auf kommenden 16. August 1808 und da nöthig, folgende Tage von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, sollen die dem vormaligen, bei dem Bergamte Voigtsberg angestellt gewesenen Bergmeister, Herrn Friedrich Gottlob Gläser zu Reichenbach zugehörigen Mobilien und Effecten in dessen Wohnung zu Reichenbach an den Meistbietenden gegen sofort in conventionsmäßigen Münzsorten baar zu erlegende Bezahlung öffentlich überlassen werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird. Plauen, am 28. May 1808.

Commissarii Causae

Königl. Sächs. bestellte Berggrath und Amtmann allda,  
Gebrecht Ehregott Taube, Christian Friedrich Weller.

Da die auf den 8. August dieses Jahres bestimmte Ziehung 6ter Classe 38ster zum Besten der allgemeinen Armen, Waisen, und Zuchthäuser gnädigst angeordneten Lotterie herannahet, so werden die Theilnehmer hierdurch veranlaßt, die Loose planmäßig mit 2 Thlr. 4 Gr. (inmaßen 2 Thlr. Einlage creditirt werden,) zu erneuern.

Dresden am 20. July 1808.

Königl. Sächs. Armen, Waisen, und Zuchthäuser,  
Lotterie Haupt-Expedition.

In dem Herrschaftlichen Garten des Ritterguthes Pöhl, bei Plauen, soll eine ansehnliche Parthe Drangerie den 5. August 1808 auctionis modo gegen sofort baar zu erfolgende Bezahlung öffentlich verkauft werden. Gerichtswegen wird daher solches bekannt gemacht, und alle Kauflustige eingeladen, sich besagten 5. August 1808 Vormittags um 9 Uhr, in obberagten Garten einzufinden, und sich der öffentlichen Versteigerung dieser Drangerie, welche jedoch nicht im Ganzen, sondern Stückweiß erfolgt, zu gewärtigen. Pöhl den 9. July 1808.

Adel. Köderische verordnete Gerichte das.

Kirchberger Weißbier, die Flasche zu 2 gr. 8 pf. und die Kanne 1 gr. 6 pf. hat erhalten  
Sommer, Rathskellerwirth.

Da Endesbenannter willens ist, seinen bisher mit gutem Erfolg geführten Materialhandel niederzulegen, so bietet er sein Haus jedem Kauflustigen dar, welcher etwa gesonnen ist, den Handel fortzuführen; auch ist dieses Haus für jeden Handwerksmann, als Fleischer u. dgl. in einer Lage. Dieß Haus bestehet in einer geräumigen untern und obern Stube, 3 Kammern, einem gut verwahrten Kramladen, einem Nebengebäude, welches bewohnt werden kann, einem guten Keller, Holzschupse und Hofraum, nebst einem Gemüs- und Obstgarten, welcher mit vielen guten Obstbäumen besetzt ist. Die Abgabe beträgt jährlich 1 Thlr. Kauflustige können es täglich in Augenschein nehmen.

Johann Georg Ehoß in Fröbersgrün.

Es ist am 16. dieses bei einer Zusammenkunft der Tischler- und Glasermeister, in dem Hause des Glasermeisters Schneider, eine silberne zweigehäufige Taschenuhr mit dergl. Kette an einem Ort, welcher an diesem Tage besonders häufig besucht wurde, gelegt, und alles Nachforschens ungeachtet nicht wieder zu erlangen gewesen. Da nun sehr viel daran gelegen, solche wieder zu erlangen; so wird dem ehlichen Finder eine gute Belohnung zugesichert, welche auch demjenigen, welcher davon wissen sollte und es dem Int. Comt. anzeigt, ebenfalls und bei Verschweigung seines Namens zugesichert wird.

Vom 24. Juny bis 21. July sind gebohren worden:

24 Kinder in der Stadt, worunter 1 todtgebohrnes und 6 uneheliche, und 4 Kinder auf dem Lande, worunter 1 todtgebohrnes und 1 uneheliches.

Gestorben sind:

1) Frau Christiane Caroline, Herrn Christhilf Försters, Kaufmanns allhier Ehefrau, geb. Schindlerin von hier, 58 Jahr, 11 Monat und 2 Tage alt. 2) Mstr. Christian Friedrich Krahnert, Bürg. und Webers allh. Söhnchen. 3 bis 5) 2 erwachsf. Personen u. 1 Kind vom Lande.

Getraidepreis vom 16. Jul. 1808. Waizen, 1 thlr. 16 — 21 gr. bis 2 thlr. Korn, 1 thlr. 8 bis 11 gr. Gerste, 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2 gr. Hafer, 17 bis 18 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr. 6 pf. Schweinefl. 3 gr. Schöpfsenfl. 2 gr. 8 pf.  
Kalbfleisch 1 gr. 10 pf.